



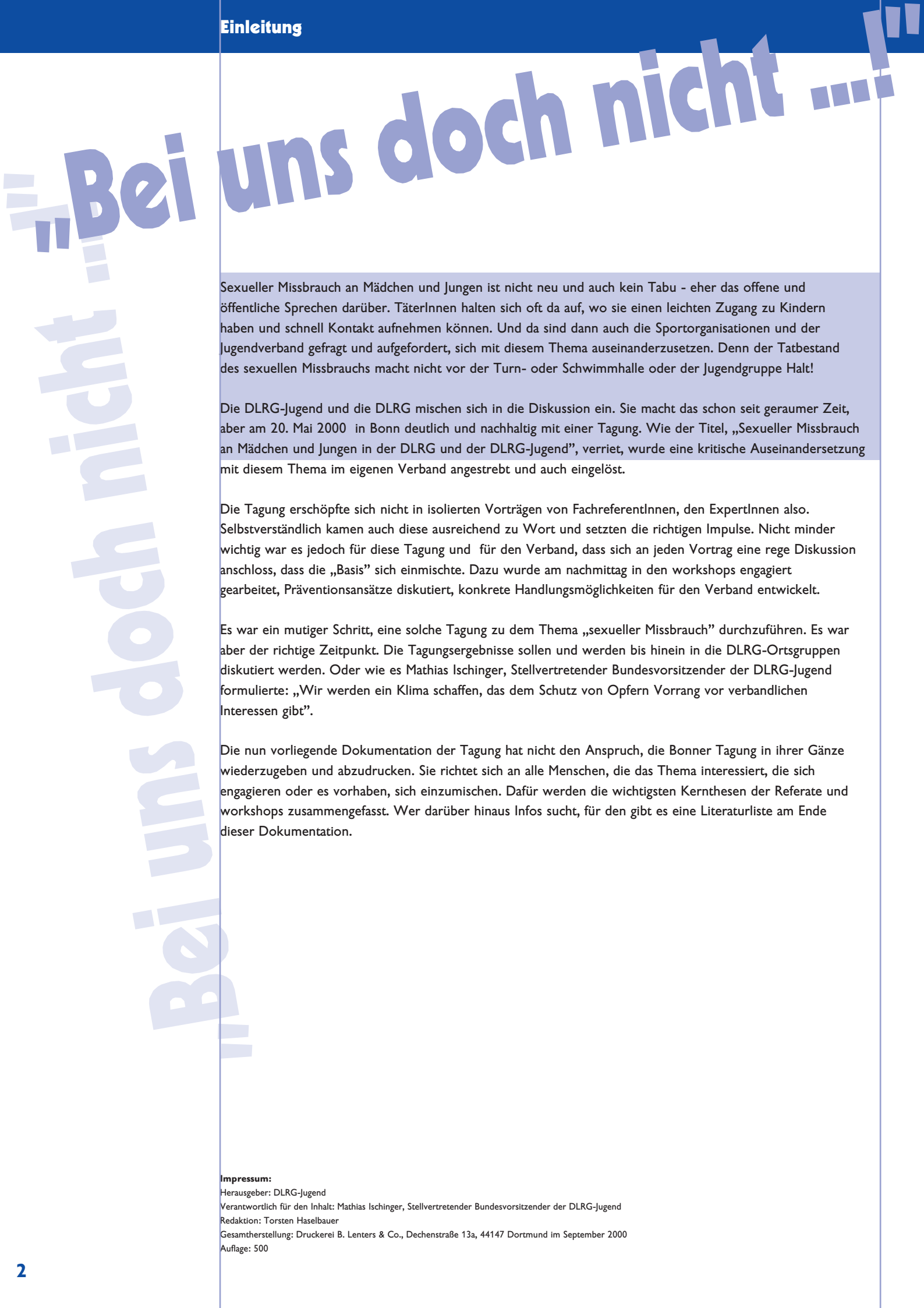
# „Bei uns doch nicht ...!“



DOKUMENTATION  
ZUR TAGUNG  
**SEXUELLER MISSBRAUCH  
AN MÄDCHEN  
UND JUNGEN  
IN DER DLRG UND  
DER DLRG-JUGEND**

**20. MAI 2000 IN BONN**





Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen ist nicht neu und auch kein Tabu - eher das offene und öffentliche Sprechen darüber. TäterInnen halten sich oft da auf, wo sie einen leichten Zugang zu Kindern haben und schnell Kontakt aufnehmen können. Und da sind dann auch die Sportorganisationen und der Jugendverband gefragt und aufgefordert, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Denn der Tatbestand des sexuellen Missbrauchs macht nicht vor der Turn- oder Schwimmhalle oder der Jugendgruppe Halt!

Die DLRG-Jugend und die DLRG mischen sich in die Diskussion ein. Sie macht das schon seit geraumer Zeit, aber am 20. Mai 2000 in Bonn deutlich und nachhaltig mit einer Tagung. Wie der Titel, „Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen in der DLRG und der DLRG-Jugend“, verriet, wurde eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema im eigenen Verband angestrebt und auch eingelöst.

Die Tagung erschöpfte sich nicht in isolierten Vorträgen von FachreferentInnen, den ExpertInnen also. Selbstverständlich kamen auch diese ausreichend zu Wort und setzten die richtigen Impulse. Nicht minder wichtig war es jedoch für diese Tagung und für den Verband, dass sich an jeden Vortrag eine rege Diskussion anschloss, dass die „Basis“ sich einmischte. Dazu wurde am nachmittag in den workshops engagiert gearbeitet, Präventionsansätze diskutiert, konkrete Handlungsmöglichkeiten für den Verband entwickelt.

Es war ein mutiger Schritt, eine solche Tagung zu dem Thema „sexueller Missbrauch“ durchzuführen. Es war aber der richtige Zeitpunkt. Die Tagungsergebnisse sollen und werden bis hinein in die DLRG-Ortsgruppen diskutiert werden. Oder wie es Mathias Ischinger, Stellvertretender Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend formulierte: „Wir werden ein Klima schaffen, das dem Schutz von Opfern Vorrang vor verbandlichen Interessen gibt“.

Die nun vorliegende Dokumentation der Tagung hat nicht den Anspruch, die Bonner Tagung in ihrer Gänze wiederzugeben und abzudrucken. Sie richtet sich an alle Menschen, die das Thema interessiert, die sich engagieren oder es vorhaben, sich einzumischen. Dafür werden die wichtigsten Kernthesen der Referate und workshops zusammengefasst. Wer darüber hinaus Infos sucht, für den gibt es eine Literaturliste am Ende dieser Dokumentation.

**Impressum:**

Herausgeber: DLRG-Jugend

Verantwortlich für den Inhalt: Mathias Ischinger, Stellvertretender Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend

Redaktion: Torsten Haselbauer

Gesamtherstellung: Druckerei B. Lenters & Co., Dechenstraße 13a, 44147 Dortmund im September 2000

Auflage: 500

# „Bei uns doch nicht ...!“

DOKUMENTATION  
ZUR TAGUNG

**SEXUELLER MISSBRAUCH  
AN MÄDCHEN  
UND JUNGEN  
IN DER DLRG UND  
DER DLRG-JUGEND**

**20. MAI 2000 IN BONN**



# Sexueller Missbrauch in der DLRG?

**Eine erste Annäherung von Mathias Ischinger, Stellvertretender Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend**

## Klimawechsel jetzt!

Eine der größten und wichtigsten Aufgaben, die jede Generation zu bewältigen hat, ist der Schutz der Kinder und Jugendlichen, gerade vor sexuellen Übergriffen durch Erwachsene. Eine Gesellschaft, die immer grenzenloser wird, Grenzen der Persönlichkeit des Einzelnen verletzt, für die müssen klare Strukturen erhalten werden – oder dort, wo sie weggebrochen sind, wiederhergestellt werden. Die DLRG, dazu rief Mathias Ischinger auf, möchte dafür Verantwortung als Verband übernehmen.

Im Leitbild der DLRG-Jugend steht als eines der obersten Ziele, die aktive Vertretung der Interessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Verband und in der Gesellschaft. Das bedeutet sicher und gerade auch, die fundamentalsten Interessen derer Kinder und Jugendlichen zu schützen, nämlich die der körperlichen, geistigen und seelischen Unversehrtheit. Dieser Schutz ist eine der zentralen Aufgaben der DLRG-Jugend innerhalb des Verbandes.

Sexueller Missbrauch geschieht überall, also auch in der DLRG! Deshalb ist es eine wichtige Zukunftsaufgabe, präventiv tätig zu werden, und wenn nötig, Instrumente zu schaffen, die Kinder und Jugendliche stützen, dort wo es zu Übergriffen gekommen ist. Mathias Ischinger warnt jedoch gleichzeitig vor einer falsch verstandenen Hilfestellung, „die Opfer in die Öffentlichkeit schleppt und dadurch nochmals missbraucht“.

Die DLRG möchte sich zu einem starken Verband entwickeln, der potentiellen Tätern keinen Raum gibt! Potentielle Täter nämlich suchen sich ein Umfeld, in dem sie damit rechnen könne, nicht erkannt zu werden. Deshalb hat sich DLRG, auch durch diesen Kongress in Bonn, zum Ziel gesetzt, ein „täterfeindliches Klima“ aufzubauen, was abschreckend wirkt.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende der DLRG-Jugend war offen und selbstkritisch: „Diese Offenheit

gegenüber einem Tabuthema in der verbandlichen Arbeit ist für uns in der DLRG-Jugend Neuland. Bisher haben wir, wenn wir uns selbst gegenüber ehrlich sind, das verbandliche Ansehen in der Öffentlichkeit und die finanziellen Auswirkungen auf den Verband immer wieder über die Hilfe für Opfer und Täter gestellt. Nun ist es an der Zeit, sich auf die Seite der potentiellen Opfer zu stellen um sie zu schützen, aber auch, um den Opfer-Täter-Kreislauf zu durchbrechen“.

Sexueller Missbrauch ist nicht an gesellschaftliche Milieus gebunden, es ist ein Problem aller Schichten und Gruppierungen. Vorsichtige Sensibilisierung ist deshalb angesagt, keine Stigmatisierung nur einzelner Gruppen. Es ist auch für die DLRG der Anfang eines langen Weges!



# „Bei uns doch nicht ...!“ Sexueller Missbrauch in der DLRG



## Dr. Detlev Mohr, Vizepräsident der DLRG

Von sehr großer Bedeutung, für die DLRG vielleicht sogar von größter Bedeutung, ist die Vorstufe des „sexuellen Missbrauchs“.

Dazu zählt:

### ● Sexuelle Belästigung

- Worte
- Handlungen
- Gesten
- Bildliche Darstellungen

### ● Sexueller Missbrauch ohne strafrechtlichen Tatbestand

### ● Sexueller Missbrauch mit strafrechtlichem Tatbestand

- inklusive Misshandlung oder Körperverletzung
- inklusive (versuchte) Tötung aus sexuellen Motiven

## Möglicherweise relevante Straftatbestände in der DLRG

- §174 Sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen
- §174b Sexueller Missbrauchunter Ausnutzung einer Amtsstellung
- §176 Sexueller Missbrauch von Kindern
- §177 Vergewaltigung
- §178 Sexuelle Nötigung
- §179 Sexueller Missbrauch Widerstandsunfähiger
- §180 Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger
- §182 Verführung
- §183 Exhibitionistische Handlungen
- §183a Erregung öffentlichen Ärgernisses
- §184 Verbreitung pornografischer Schriften

Dennoch stellen viele die Frage, ist es ein Thema der DLRG, ist es in „unserem Verband“ aktuell? In der Vergangenheit sind kaum Fälle bekannt geworden. Dennoch, es existiert sicherlich eine große Dunkelziffer. Und in einem Verband wie der DLRG mit vielen Kindern und Jugendlichen gibt es so etwas auch. Für die Bundesrepublik mit achtzig Millionen Einwohnern rechnet man mit rund 16.000 Fällen im Jahr, täglich werden 35 Anzeigen gestellt. Die DLRG mit einer halben Million Mitglieder käme nach dieser Statistik auf 100 Fälle jährlich, also etwa ein Fall pro Trainingstag. Ist das so?

## In der DLRG kann ich mit diesem Thema in Berührung kommen als:

- Betroffener (Opfer oder Täter)
- Vertrauensperson
- Zeuge
- Vermutender
- Verantwortung Tragender (Ausbilder, Wachleiter)
- Vorstandsmitglied
- Mitarbeiter

## Was tun?

Prävention ist angesagt, nicht wegschauen oder weghören, sondern handeln!

Alle Erwachsenen tragen für die Kinder und Jugendlichen Verantwortung und haben eine Vorbildfunktion!

Bei Verdachtsmomenten Zivilcourage zeigen und handeln!

Erwachsene sollen Kinder ermutigen, Berührungen und Worte, die sie nicht spüren bzw. hören wollen, zurückzuweisen!

Kinder und Jugendliche müssen lernen, persönliche Grenzen zu erkennen und den Willen und die Verantwortung anderer zu respektieren!

Sexuelle Übergriffe an Jungen und Mädchen sind energisch zu unterbinden!

Jungen müssen lernen, dass sie keine Verfügungsgewalt über Mädchen haben!

Kinder und Jugendliche sollten bei allen ihren Aktivitäten nie alleine unterwegs sein!

Kinder und Jugendliche sollten lernen, dass Sexualität nicht Männlichkeit, Potenz, Stärke und Konsum, sondern Liebe, Gefühle und gegenseitigen Respekt beinhaltet!

## Das Thema „Sexuelle Belästigung und sexueller Missbrauch“ gehört in die Ausbildung!

Es sollten Handlungsanleitungen entwickelt werden für die verschiedenen Arten der Betroffenheit!

Der Schutz der Opfer und der nichtverurteilten Täter müssen dabei gewahrt sein!

Schaffung einer Ansprechstelle des Vertrauens mit kompetenter personeller Besetzung?



# Sexuelle Ausbeutung, sexueller Missbrauch in der Jugendarbeit?



Zusammenfassung eines Vortrages von **Volker Maas**, Diplom-Sozialpädagoge, ProFamilia, Schleswig Holstein

Die Diskussion um den sexuellen Missbrauch ist nicht neu. Es hat immer Fälle gegeben, aber der offene Umgang ist neu! Das ist auch notwendig, wurde doch bisher viel verdrängt oder „unter den Teppich gekehrt“. Nötig ist es aber auch, dass Betreuerinnen und Betreuer in der Jugendarbeit mehr Sicherheit vermittelt wird. Es darf nicht passieren, dass über eine Sensibilisierung zu diesem Thema eine Distanzierung zu den Kindern stattfindet, um ja nicht in den Verdacht sexueller Ausbeutung zu gelangen. Aktive in der Jugendarbeit müssten lernen, einerseits ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und diese deutlich zu setzen, aber andererseits die Grenzen der Kinder zu respektieren. Die Grenzbestimmung nehmen die Kinder vor!

Über Aus- und Fortbildung muss Betreuerinnen und Betreuer Hilfestellung vermittelt werden:

- wie sie in Aufdeckungssituationen mit ihrem eigenen Gefühlschaos klarkommen
- wie sie Jungen und Mädchen unterstützen und weitere Hilfen vermitteln können in den Bereichen der Prävention und Intervention
- wie sie Strategien zum Umgang mit Tätern entwickeln können. Hier ist es wichtig, klare Grenzen zu setzen (Benennung von Übergriffssituationen) und gleichzeitig mögliche Hilfen für Täter aufzuzeigen.

Das ist notwendig! Andeutungen zu dem Auftreten sexualisierter Gewalt oder sexueller Übergriffe in der Jugendarbeit sind immer recht vage. Es passiert immer woanders, „bei uns jedoch nicht“.

Haupt- und Ehrenamtliche stehen in einer großen Verantwortung, sie begleiten Kinder und Jugendliche in einer wichtigen Phase ihrer Entwicklung. Auf der Basis von Freiwilligkeit nehmen sie an Angeboten der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit teil. Die Betreuerinnen und Betreuer sind dabei häufig die Vertrauenspersonen und Ansprechpartner für diese Kinder und Jugendlichen. In diesen Stärken und Möglichkeiten der Jugendarbeit liegen gleichzeitig auch die strukturellen Schwach- und Gefahrenpunkte

begründet. Mitarbeiter könne für Kinder und Jugendliche sehr viel bewirken, aber auch unendlich viel anrichten. In diesem Spannungsfeld zwischen verantwortungsvoller pädagogischer Tätigkeit und Machtmissbrauch bewegen sie sich und gestalten ihre Arbeit.

## Schwierige Definition

Das Thema „Sexueller Missbrauch in der Jugendarbeit“ bewegt sich irgendwo zwischen allgegenwärtig und nicht-existent. Es kommt einmal auf das sensitive Niveau der Wahrnehmung an, zum anderen auf die Definitionskriterien. Den sexuellen Missbrauch gibt es nicht! Es gibt auch keine gemeinsame Definition darüber, was als sexueller Missbrauch bzw. Ausbeutung zu werten ist. Manchmal ist es einfach, beispielsweise wenn es um vollzogenen Geschlechtsverkehr durch Erwachsene an Kindern gegen deren Willen geht. Was aber ist, wenn

- das Macht-, Erfahrungs- und Altersgefälle zwischen den Personen nicht so groß ist?
- die übergreifigen Handlungen als nicht so schwerwiegend bewertet werden?
- die Handlungen nach Aussage des Opfers mit seinem Einverständnis geschehen sind?

Wenn als Kriterien festgelegt werden:

- Absicht des/der Handelnden (sexuelle Ausbeutung)
- Wirkung der Handlung auf das Opfer (Traumatisierung)
- Bewertung der Handlung durch den Beobachter („Schweinerei“, Verbrechen)
- Quelle der Bewertungsmaßstäbe des Beobachters (Gesetze),

erscheint vieles zunächst klarer, und doch verschwimmt es wieder aufgrund der vielen Facetten, die sich auftun.

Die Bewertung der Handlung durch den Beobachter ist abhängig von seinen angelegten Bewertungsmaßstäben – und die können sich verändern. Auch die Quelle der Bewertungsmaßstäbe des Beobachters kann eine Rolle spielen. Als gesellschaftliche Norm unterliegen sie einem Wandel. War beispielsweise das Nacktbaden und das gemeinsame Duschen





während einer Ferienfreizeit in den siebziger Jahren ein handfester Skandal, wird es inzwischen als normal wahrgenommen.

Diese definitorische Unschärfe fördert in der Jugendarbeit oft,

- dass das Problem von den Handelnden heruntergespielt wird („War doch nicht so gemeint“),
- dass die Betroffenheit von den Betroffenen verleugnet und verdrängt wird als Selbstschutz,
- dass die Wahrnehmung von übergriffigen und grenzverletzenden Situationen durch Aussenstehende verharmlost wird, im Sinne von „Man will ja keinem etwas unterstellen“.

Mit der allgemeinen Sensibilisierung für das Thema hat sich einiges geändert. Die Wahrnehmung sexuellen Missbrauchs als normverletzendes Verhalten und die anschließende Ausgrenzung des Normverletzers aus der Jugendarbeit, mit dem nachfolgenden Übergang zur Tagesordnung, wird nun hoffentlich ergänzt durch die Sicht auf die Situation der Betroffenen und auf die möglichen Unterstützungsansätze.

Sexuelle Ausbeutung hat für Volker Maas viel mit dem herrschenden Geschlechtsrollenbildern und deren Auswirkungen zu tun. Immer noch wirksam sind Zuschreibungen an die Männlichkeitsrolle wie „sei stark, sei erfolgreich, ein Mann zeigt keine Gefühle, setze dich durch“. Sie wirken sowohl auf der Täterseite wie auf der Opferseite. Oft fehlt den Männern ein stabiles männliches Rollenbild. Es klafft ein große Kluft zwischen der zugeschriebenen Rolle des männlichen Verhaltens und der eigenen Unsicherheit, dem schwachen Selbstbild. Männlichkeit wird über Wirkung erzielt, über Erfolg, Leistung, Machtausübung. Der Widerspruch zwischen äußerer Selbstdarstellung und innerem Erleben schließen viele Männer durch sogenannte „Männlichkeitskrücken“ wie Posten bekleiden, Geld verdienen etc.

Je schwächer das männliche Rollenbild, je höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es durch Machtausübung aufgewertet werden muss. Sexuelle Ausbeutung ist sicher die direkteste und intensivste Form der Machtausübung. Sie geschieht nicht aus Lust, nicht aus Triebhaftigkeit oder weil es schön ist, sondern um Macht auszuüben.

Gerade Täter in der Jugendverbandsarbeit aber leugnen dies. Sie verschleiern und entschuldigen den Tatbestand als pädagogisch wohlmeinende Einführung in die Sexualität und praktische Aufklärung. Sie sind in einer einflussreichen Position, vieles in ihrem Verhalten können sie so definieren, als geschehe es nur aus uneigennütigen Motiven. Damit sind sie schwer angreifbar und wenig kontrolliert. Sie sind für Kinder und Jugendliche Vertrauenspersonen, Adressaten ihres Vaterhungers. Die Opfer vermuten nur laudable Motive. Häufig sogar suggerieren die TäterInnen den Opfern, dass sie die Handlungen gewünscht haben, dass es sich um gemeinsam erlebte Lust zweier gleichberechtigter Partner handeln würde.

Es passiert oft, nicht immer nur woanders!



## Wie verhalte ich mich, wenn ich Missbrauch vermute?

Wenn anhand von Symptomen der Verdacht auf Sexuellen Mißbrauch entsteht, sollte ich mir erst einmal meine Gefühle angesichts dieser Situation bewusst machen. Unsicherheit und Ängste übertragen sich auf Betroffene.

### Bestehen bei mir Gefühle von ...

- ... Angst, jemanden zu Unrecht zu beschuldigen?
- ... Hilflosigkeit, weil mir nicht klar ist, wie ich den Verdacht bestätigen kann?
- ... Unsicherheit im künftigen Umgang mit den Schülerinnen und Schülern
- ... Ekel, Angst und Abscheu beim Gedanken an die Missbrauchshandlungen und entsprechende Situationen?
- ... starke Wut auf den ‚Täter‘?
- ... Abwehr gegen den Mißbrauchsverdacht, weil Handlungsdruck und Verantwortung für mich zu groß sind?
- ... Wut auf die Schülerinnen und Schüler, weil ich mich nun hilflos fühle?
- ... Angst, weil ich die Konsequenzen einer möglichen Aufdeckung mittragen müßte?

(Angela May u.a., 1993)

„Bei uns doch nicht“

# „Ich glaube, da läuft was!“

## Statement 1

„Als die Tagung geplant wurde, ist man von einer TeilnehmerInnenzahl von maximal 15-20 ausgegangen. Tatsächlich haben rund vierzig Personen teilgenommen. Bei den Mitgliedern der DLRG besteht offensichtlich ein großes Interesse, dass die Problematik behandelt wird. Das Thema wird in der DLRG - zumindest im Stammverband - tabuisiert.

Beispiele im Sport selbst wurden viele gebracht, in der DLRG geht man von einer Dunkelziffer von (hochgerechnet) 100 Fällen aus. Dabei wurden die durchschnittlich bekanntgewordenen Fälle anderer Sportverbände (Handball, Eislaufen etc.) zur Relation der DLRG zugrunde gelegt, was sehr blauäugig ist.

In den Arbeitsgruppen wurden u.a. auch Erfahrungen ausgetauscht. Dabei wurde festgestellt, dass dieses Problem in der DLRG sehr wohl vorhanden ist und in stärkerem Ausmaß als man dies bisher angenommen hatte. Mindestens jeder zweite hatte bereits Berührungspunkte in seinem Umfeld.

Die TeilnehmerInnen der Tagung kamen überein, dass die Problematik in Zukunft noch stärker zu behandeln ist, um der Tabuisierung stärker entgegen zu wirken“.

**Sabine Savelsberg**  
DLRG Landesjugend Rheinland-Pfalz,  
Ressortleiterin Öffentlichkeitsarbeit.

Ein Comic mit dem Titel „Der Mistkerl“.  
In Bild und Text wird gezeigt, wie ein Fußballtrainer übergriffige Handlungen an Jungen seiner Mannschaft vornimmt.

Frage: „Wer könnte auf welche Art und Weise gefordert sein, wenn solche Situation in der DLRG vorkommt“?

Antwort: Gefordert sind alle! Wer merkt, dass irgendwo in seinem Verein, in seiner Ortsgruppe etwas läuft, steht in der Verantwortung. Er trägt Verantwortung sowohl für sein Handeln wie auch für sein Nichthandeln!

Dies gilt für Betroffene, die sich entscheiden, jemanden den Missbrauch zu offenbaren oder ihn weiter zu ertragen, genauso wie für die Täter. Dieser hat die Möglichkeit, therapeutische Hilfe zu suchen oder „weiter zu missbrauchen“.

Im Workshop wurde besonders auf die Rolle der BetreuerInnen eingegangen. Anhand eines Arbeitsbogens zur Selbstreflexion und Intervention wurden die ambivalenten Gefühle besprochen, die in einer Aufdeckungssituation hochkommen können.

Es wurde weiter aufgedeckt, warum es Opfern so schwer fällt, offen über das Erlebnis zu reden. Opfer einer Missbrauchssituation haben viele negative Gefühle wie Scham, Ekel, Hass, Angst, Hilflosigkeit. Bedenkt man, welche großen Schwierigkeiten/Hemmschwellen bereits Menschen haben, über eine sehr schöne (positive) sexuelle Erfahrung zu berichten, wird vieles deutlicher.

Am Ende dieses Workshops wurde nochmal auf die Möglichkeiten, aber auch Grenzen für die Betreuerinnen und Betreuer hingewiesen. Wichtig waren die Hinweise, wo sich Betreuerinnen und Betreuer bei regionalen Beratungsstellen Informationen und Unterstützung holen können.





# „Bei uns doch nicht ...!“

**Barbara Schanz** ist Diplom-Pädagogin an der Uni Hannover. Im folgenden ist ihr Vortrag in Kürze zusammengefasst.

Barbara Schanz stellte gleich zu Beginn ihres Vortrages fest: Es geht ihr nicht darum, den Sport in irgendeiner Weise zu diffamieren und anzuprangern als einen gesellschaftlichen Bereich, der in besonderer Weise von sexueller Gewalt geprägt ist. Es gibt im Sport genauso lustvolle Beziehungen wie es auch sexuelle Beziehungen gibt, die gewalttätige Merkmale in sich bergen. Dies ist im Sport genauso wie in anderen Teilbereichen unserer Gesellschaft. Letztendlich spiegelt der Sport die Probleme der Gesellschaft wider.

Es geht vielmehr darum, den Sport und die Jugendarbeit und auch die Verbandsstrukturen nicht ausschließlich als „heile Welt des Sports“ zu betrachten, sondern sich der Problematik, die aus bestimmten Strukturen und Konstruktionen entstehen können, anzunehmen! Gesellschaftliche Probleme lösen sich nicht einfach in Luft auf, nur weil man die Augen davor verschließt und sich gegenseitig immer wieder bestätigt, dass es bei uns „im Sport nicht vorkommt“ - schlimmstenfalls sogar Menschen nicht glaubt. Für den Sport und die Jugendarbeit und für die DLRG bzw. DLRG-Jugend ist es wichtig, den Blick zu öffnen, sensibel für die Problematik zu werden und dann gezielt gegen (potentielle) Täter vorzugehen.

## Was ist sexuelle Gewalt? – eine Begriffsklärung

In der öffentlichen Diskussion sowie der aktuellen Literatur werden im Problemfeld der sexuellen Gewalt verschiedene Begriffe verwendet. Die Bezeichnungen sind vielfältig und fangen bei sexuellem Mißbrauch an, gehen über sexuelle Belästigung bis zu Nötigung, Vergewaltigung.

Barbara Schanz verwendet den Begriff sexuelle Gewalt im Sinne der Sozialwissenschaftlerin Constance Engelfried. Sie unterscheidet zwischen direkter personaler, sexueller Gewalt und indirekter, struktureller sexueller Gewalt und verwendet den Begriff der sexuellen Gewalt als übergeordnete Begrifflichkeit, die folgende Handlungen beinhaltet:

## Direkte personale sexuelle Gewalt

- Vergewaltigung (orale, anale und vaginale Penetration)
- Sexuelle Ausbeutung (Masturbation an/vor Opfer, Frauen- und Kinderhandel, Zeigen von pornografischen Schriften und Filmen, Zwang zur Prostitution)
- Sexuelle Grenzüberschreitungen/Obergriffe (sexuelle Belästigung, Exhibitionismus, Anfassen der Genitalien)

## Indirekte strukturelle sexuelle Gewalt

Sexuelle Gewalt in den Medien, sexistische Berichterstattung und Werbung, frauenfeindliche Witze, Pornographie etc: Strukturelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen zieht sich durch alle gesellschaftlichen Bereiche und äußert sich z.B. in unterschiedlichen Lebenschancen für Mädchen und Frauen: Frauen sind häufiger betroffen von Arbeitslosigkeit, haben schlechtere Ausbildungs- und Aufstiegschancen im Beruf, werden immer noch schlechter bezahlt bei gleicher Arbeit und leben häufiger an der Armutsgrenze. Die ungleichen Lebenschancen von Mädchen und Frauen spiegeln sich auch im Sport wieder: in den machtvollen (Spitzen)Positionen sind Frauen wenig zu finden; der Weg in die Leistungsspitze bestimmter Sportarten wird ihnen erschwert; im Bereich des Profisports verdienen Frauen sowohl als Sportlerin wie auch als Trainerin deutlich weniger Geld als ihre männlichen Kollegen.

Strukturelle Gewalt ist nicht unmittelbar sichtbar, da sie legal ausgeführt wird. Sie stellt aber - insbesondere durch das Zusammenwirken der verschiedenen Erscheinungsformen den Nährboden für die Diskriminierung von Mädchen und Frauen in unserer Gesellschaft und damit auch für die direkte Gewalt gegen Mädchen und Frauen.

Mit dieser Typologie versucht Engelfried, „verschiedene Taten auch unterschiedlich zu benennen“ und erläutert, daß eine Bewertung von Erlebnissen dieser Art problematisch ist, da „die individuelle Betroffenheit“ nicht meßbar ist. So kann es zum Beispiel sein, dass die verbale Attacke oder das Zeigen von pornografischen Schriften eines Trainers gegenüber einer jungen Athletin für diese schwerwiegendere Folgen





## Statement 2

„Endlich wird dieses Thema in der DLRG angepackt. Schon vor Jahren gab es in meiner Gliederung einen auch strafrechtlich verfolgten Fall sexuellen Missbrauchs, der für Aufsehen sorgte. Die Hilflosigkeit und Handlungsunsicherheit in der DLRG bezüglich solcher Ereignisse bis heute ist erschreckend.

Bislang hat die DLRG diesen Bereich nicht zu ihrem Thema gemacht – natürlich, eine Rettungsorganisation hat zu hohe moralische Ansprüche, als dass sie der erschütternden Realität auch in den eigenen Reihen ins Auge blicken könnte. „Bei uns doch nicht...!“ – genau diese Worte waren und sind viel zu häufig zu hören. In der Vorstellungsrunde der Tagung in Bonn zeigte sich aber die bittere Realität. Die meisten Anwesenden waren schon mit Vorfällen sexueller Belästigung oder Gewalt in der DLRG in Berührung gekommen sind.

Die Tagung hat einen ersten und wichtigen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Ich selbst befasse mich seit einigen Jahren – auch beruflich – mit der Thematik in der Präventionsarbeit und war sehr gespannt, wie die DLRG dieses für sie neue und brisante Thema anpacken wollte. Die Annäherung an die Thematik war sensibel und vorsichtig einerseits, andererseits zeigte sich allerdings auch hier die oben erwähnte eigene Handlungsunsicherheit. Im Ganzen fehlte ein „Roter Faden“,

hat, als die versuchte Vergewaltigung einer erwachsenen Frau durch einen Bekannten. Vermeintlich unterschiedlich schwere Vorkommnisse können bei zwei Menschen sehr unterschiedliche Folgen/Auswirkungen haben. Einen objektiven Gewaltbegriff gibt es nicht, da jede und jeder von (sexueller) Gewalt Betroffene scheinbar gleiche Taten unterschiedlich bewertet, einordnet und verarbeitet.

Der Blick muss geöffnet werden „für den Unterschied zwischen Beeinflussung und Zwang, Beeinträchtigung und Verletzung“. Es geht einerseits darum, die Verantwortung der/des Betroffenen und der/des TäterIn, das aktive Gestalten einer Situation zu benennen und andererseits zwischen Strukturen und Personen zu unterscheiden.

In der gesamten Diskussion um sexuelle Gewalt tauchen verschiedene Begriffe wie „sexueller

Missbrauch“, „sexuelle Belästigung“, „sexuelle Grenzverletzung bzw. Grenzüberschreitung“, „sexueller Übergriff“, auf. Diese Begriffe benennen tatsächliche Handlungen und sind für mich Formen sexueller Gewalt, die in der Formulierung sexuelle Gewalt, als Oberbegriff impliziert sind.

### Ursachen und Faktoren, die sexuelle Gewalt im Sport begünstigen

Es ist wichtig, dass nicht nur Frauen – wie bislang – das Thema bearbeiten, sondern auch Männer sich mit dem Thema auseinandersetzen und es bearbeiten. Das passiert in den vergangenen vier Jahren schwach zunehmend, so zum Beispiel in der Sportjugend Hessen, die sich als gesamter Verband sehr intensiv damit auseinandergesetzt hat und weiterhin auseinandersetzt.

Bisher stehen also vor allem die Tat und das Opfer bzw. die/der Betroffene im Mittelpunkt, was durch-

## Welche Ebenen umspannt das Thema „Sexuelle Gewalt im Sport“?

- Ursache und Faktoren: Welche Ursachen und Faktoren begünstigen sexuelle Gewalt im Sport?
- Art und Ausmaß: Wo findet sexuelle Gewalt im Sport statt? Welche Formen sexueller Gewalt sind besonders im Sport auffällig? Wie hoch ist die Betroffenheitsquote? Wieviele Fälle muss es geben, damit etwas passiert bzw. ein Verein/Verband/Vorstand reagiert?
- Auswirkungen auf das Körpererleben und therapeutische Aspekte: Die Frage nach den Betroffenen/Überlebenden: Wie gehen Mädchen und Frauen mit sexueller Gewalt im Sport um? Welchen Einfluß hat sexuelle Gewalt auf die Sport- und Bewegungskultur Mädchen und Frauen, mit ihren Möglichkeiten/Hilfen bietet die Sport- und Bewegungskultur Mädchen und Frauen, mit ihren Gewalterfahrungen zu leben und ihnen wieder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper zu vermitteln?
- Prävention: Wie kann ich sexuelle Gewalt in meinem Verein/Verband verhindern oder versuchen ihr entgegen zu wirken?
  - Primärprävention: will sexuelle Gewalterfahrungen vorbeugen und sie verhindern; durch eine flächendeckende, früh einsetzende, langfristige und angemessene Erziehung wirken und vorbeugend handeln; wird also geleistet, wenn noch kein sexueller Übergriff stattgefunden hat.
  - Sekundärprävention: die Unterbrechung, die Verarbeitung und die weitere Verhinderung des verhängnisvollen Kreislaufs von erlebter sexueller Gewalt; hier sollen Erwachsene für das Thema sensibilisiert werden und mögliche Signale erkennen lernen sowie Möglichkeiten der Intervention, z. B. diese Tagung.
- Sportpolitische Ebene: Wie gehen hauptberufliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, Vorstände von Vereinen und Verbänden mit dem Thema um? Gibt es eine breiter angelegte (sportpolitische) Handlungsstrategie oder nur vereinzelte Verbände, die aktiv werden?

# „Bei uns doch nicht ...!“

aus auch richtig und vor allem auch wichtig ist. Aber neben der Symptomkurierung, muss es auch darum gehen, die Ursachen und Faktoren, die es soweit kommen lassen, zu bekämpfen.

Wenn sich Männer nicht mit ihrer Rolle auseinandersetzen und auch nicht die Strukturen des Sports verändern - in dem es auch eine Hierarchie zwischen den älteren und jüngeren Männern gibt (und die älteren haben in der Regel die machtvollen, entscheidenden Positionen inne) -, werden weiterhin Männer heranwachsen, die es als ihr Recht ansehen, (sexuelle) Gewalt gegen Mädchen, Jungen und Frauen auszuüben. Für viele Jungen und Männer stellt Gewalt eine Möglichkeit dar, Konflikte zu 'lösen'. Diese Problemlage muß bewusst gemacht werden und es muss ihr entgegenengewirkt werden.

## Abwertung von Weiblichkeit durch und im Sport

Sport und Sporttreiben ist gekennzeichnet durch Leistung, Wettkämpfe, Konkurrenz, Härte gegen sich und andere. Dies sind Eigenschaften, die Mädchen und Frauen nicht ohne weiteres zugestanden werden.

Im Rahmen ihrer Untersuchungen über Identitätsentwicklungen von Mädchen und Frauen fand Birgit Palzkill (1990) heraus, dass die von ihr interviewten Frauen als Mädchen zum Beispiel nicht darin unterstützt wurden Fußball zu spielen. Wenn sich Mädchen mit ihrem Wunsch durchsetzen, ist es für sie nur dann möglich, wenn sie sich einer Jungengruppe anschließen. Mädchenfußballgruppen gibt es nur sehr selten. So lernen sie schon früh, beim Einfügen in eine Jungengruppe, dass die Werte und Normen der Jungen ausschlaggebend sind, um anerkannt zu werden. Weibliche Vorbilder im Sinne einer Nationalspielerin sind selten und werden kaum präsentiert, so dass Jungen und Mädchen davon ausgehen müssen, dass Männer besser Fußball spielen können.

Aus diesen Mechanismen folgt schließlich eine Höherbewertung der sogenannten männlichen Sportarten. Die Leistung, Technik und Taktik unterliegt der männlichen Norm. Im übrigen kommt die ganze Palette der Problematik um Anerkennung von Sportlerinnen in sogenannten „Männersportarten“

(z. B. Fußball, Handball, Rugby, Boxen) und die der Anerkennung von den sogenannten Frauensportarten, (Turnen, Rhythmische Sportgymnastik, Ballett) zum Tragen. Als Beispiel dafür sei der Spruch genannt: Eine Frau begeht beim Basketball den ersten Schrittfehler, wenn sie die Halle betritt.“

## Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse

Wie auch in anderen Bereichen, bergen die Beziehungsgefälle und Abhängigkeitsverhältnisse, wie es sie im Sport beispielsweise zwischen Kampfrichter und Sportlerin sowie Trainer und Athletin gibt, die Gefahr der (sexuellen) Ausbeutung durch die ranghöhere Person in sich.

Im Leistungssport gibt es sogar ein vierfaches Machtgefälle:

- das zwischen Mann und Frau (Höherbewertung des Mannes bzw. von Männlichkeit/Abwertung der Frau bzw. von Weiblichkeit),
- das des Alters (Altershierarchie zwischen alt und jung),
- das der Fachkompetenz gegenüber der oder dem Lernenden (Trainer - Athletin),
- das der Entscheidungsmacht gegenüber der Ohnmacht (Wer wird nominiert?),

Zusätzlich beginnt im Fortschreiten der Sportkarriere eine finanzielle Abhängigkeit sowie intensive Identitätsbindung. Darüber hinaus gibt das Interaktionsgefüge des Leistungssport vor, daß ohnehin der Trainer am besten entscheiden können muss, was für die Sportlerin am besten ist.

Auch aus der Forschung über sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen ist bekannt, dass Abhängigkeiten eine große Rolle spielen. Kindesmissbraucher sind fast ausschließlich Vertrauenspersonen der Kinder, und diese sind auf die Zuneigung, den Schutz und die Versorgung durch diese Vertrauensperson angewiesen.

Die häufig gestellte Frage nach dem quantitativen Ausmaß kann jedoch nicht beantwortet werden, da es keine repräsentative Studie speziell zu dieser Problematik in Deutschland (im Gegensatz zu anderen Ländern) gibt.



*aber das ist angesichts des Mutes, diese Thematik endlich in Angriff zu nehmen, verzeihbar und angesichts der DLRG eigenen Unerfahrenheit im Umgang mit der Thematik erklärbar.*

*Ich verstehe die Tagung als Einstieg — es müssen weitere Veranstaltungen und Fortbildungen für Ausbilder, Mitarbeiter und Betreuer folgen. Zu diskutieren wäre auch die meines Erachtens notwendige Einbindung der Thematik in die Lizenzausbildungen (JL/ÜL, Ausbilderhelfer, Lehrschein, Ausbilder/Prüfer der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder der DLRG). Bisher ist das Thema totgeschwiegen worden — kein Lizenzausbildungsgang schuf Raum dafür. Jetzt ist es an der Zeit! In diesem Sinne war die Tagung ein gelungener und mutiger Einstieg in ein Tabu-Thema.“*

**Isabel Ruland**  
DLRG Bonn, LV Nordrhein,  
AK Ausbildung.



### Wo findet sexuelle Gewalt im Sport statt?

Soviel ist klar: sexuelle Gewalt im Sport ist zwar durch den Leistungssport Thema geworden, betrifft aber ebenso den „normalen“ Breitensport im Verein wie den Schulsport und auch die Hochschulen sind davon nicht ausgenommen. Dies belegt die nordrhein-westfälische Pilotstudie, einige wissenschaftliche Abschlussarbeiten sowie etliche Zeitungsartikel. Erkenntnisse, die es über die Gewalt in Sportvereinen gibt, entstammen eher Quellen außerhalb des Sports, also z. B. Beratungsstellen oder Justizkreisen, die mit Opfern sexueller Gewalt im Sport konfrontiert werden. Klein und Palzkill heben in ihrer Studie als besonders bekannte Orte sexueller Gewalt Schwimmbäder, öffentliche Sportanlagen und Reitställe hervor.

### Auswirkungen auf das Körpererleben und therapeutische Aspekte

Ein ganz wesentlicher Bereich, dem in der sportpolitischen Diskussion eher wenig Aufmerksamkeit geschenkt und der vor allem in feministischen Zusammenhängen bearbeitet wurde, ist die Frage nach den Opfern/Überlebenden sexueller Gewalt. Erfahrungen mit sexueller Gewalt und deren Aufarbeitung wurden bislang vor allem in Selbsthilfegruppen bzw. im therapeutischen Bereich ausgetauscht und bilden einen Arbeitsschwerpunkt feministischer Selbstverteidigung. Wissen über die Funktion und Möglichkeiten von Sport und Bewegung in diesem Zusammenhang, den Einfluss sexueller Gewalterfahrungen auf das Bewegungsverhalten von Mädchen, Frauen und Jungen müssen jedoch Grundlage jeglichen Handelns im Sport sein.

Folgende Auswirkungen sexueller Gewalterfahrungen benennt Birgit Palzkill bereits 1991:

- Reduktion der Körperwahrnehmung,
- die Negativbewertung und Ablehnung des eigenen Körpers,
- die Entwicklung eines falschen Körperbildes und unrealistische Einschätzung der körperlichen Leistungsfähigkeit (insbesondere der Kraft),
- die Angst vor Körperkontakt bzw. die Sexualisierung jedes Körperkontaktes.

Diese möglichen gravierenden Einschränkungen des Körpererlebens sind als Überlebensstrategien von Mädchen und Frauen zu begreifen. Sporttreiben kann aber auch dazu beitragen nach einer erlittenen sexuellen Gewalterfahrung das Vertrauen in die eigene Kraft und Selbstbehauptungsfähigkeit wieder herzustellen.

### Prävention

Wie kann ich sexuelle Gewalt in meinem Verein/Verband verhindern oder versuchen ihr entgegen zu wirken? Es werden zwei Richtungen von Prävention unterschieden. Dies ist zum einen die Primärprävention, die sexuelle Gewalterfahrungen vorbeugen und verhindern will. Die Primärprävention will durch eine flächendeckende, früh einsetzende, langfristige und angemessene Erziehung bereits im Vorfeld wirken und dadurch vorbeugend handeln, sie wird also geleistet, wenn noch kein sexueller Übergriff stattgefunden hat.

Zum anderen gibt es die Sekundärprävention, die auf eine Unterbrechung, die Verarbeitung und die weitere Verhinderung des verhängnisvollen Kreislaufs von erlebter sexueller Gewalt hinwirken will; hier sollen Erwachsene für das Thema sensibilisiert werden und mögliche Signale erkennen sowie Möglichkeiten der Intervention kennen und anwenden lernen.

Vom einem amerikanischen Präventionsprogramm abgeleitet, entwickelte Fey für die BRD sechs Themenbereiche als Schwerpunkte für ein Präventionsprogramm mit Mädchen und Jungen.

Der Ansatz ist vor allem auf den Aufbau von Widerstandsfähigkeit bei Kindern ausgerichtet.

#### 1. „Mein Körper gehört mir“

Ich fühle mich geliebt und ernstgenommen.  
Niemand hat das Recht über mich und meinen Körper zu bestimmen.

#### 2. „Intuition“

Ich kann meinen Gefühlen vertrauen.  
Ich weiß genau, was sich gut, schlecht oder komisch anfühlt.

#### 3. „Berührungen“

Ich kenne mich aus mit angenehmen, unangenehmen und komischen Berührungen. Niemand kann mir dabei etwas vormachen. Ich weiß genau, welche



Berührungen ich von anderen mag und welche Berührungen sich jemand von mir wünschen darf.

#### 4. „Neinsagen“

Wenn ich etwas nicht will, sage ich laut und deutlich „Nein“ und setze mich durch, auch wenn ich dabei ungehorsam bin. Ich darf mich wehren, weggehen und mir Hilfe holen.

#### 5. „Geheimnisse“

Wenn mir jemand Angst macht und mich zwingt, ein schlechtes Geheimnis zu verschweigen, habe ich ein Recht darauf, es trotzdem jemandem zu erzählen. Mir ist klar, dass ich keine Schuld daran habe und mich nicht schämen muss.

#### 6. „Hilfe“

Ich bin mir sicher, daß ich nur durch Reden Hilfe erhalten kann. Große Leute holen sich auch manchmal Hilfe, wenn sie etwas nicht schaffen oder wenn sie nicht mehr weiter wissen.

Dieses Präventionsprogramm ist als Grundeinstellung zu sehen, die überall gelebt werden sollte und auch im Sport- und Bewegungsunterricht berücksichtigt werden muss. Auf Grundlage dieser Themenbereiche sollten Inhalte von Unterricht, Trainingseinheiten und Breitensportangebote aufgebaut werden. Vielfältige Konzepte und Ideen liefern hier die feministische Sport- und Bewegungskultur sowie die parteiische Mädchenarbeit.

### **Sportpolitische Forderungen**

Die folgenden Punkte waren der Referentin wichtig zu benennen als Bereiche mit dringendem Handlungsbedarf.

#### **Prävention:**

##### **Jungen- und Männerrollen / Männlichkeiten**

Die Grundlage jeglicher Prävention muß die strukturelle Veränderung der Bedingungen sein. Für den Sport heißt das, das herrschende Ungleichgewicht zwischen und innerhalb der Geschlechter zu verändern.

Im Mittelpunkt sollte dabei stehen, den Fokus auf potentielle Täter zu richten: Jungen und Männer müssen gefordert werden, über ihre eigenen potentiellen Täteranteile nachzudenken. Ebenso wichtig ist es, dass zum Beispiel mehr Frauen in leitende, entscheidungswirksame Positionen gelangen und im/über den Sport mitbestimmen.

### **Primärprävention mit Mädchen und Jungen**

Es gibt inzwischen Ansätze für eine präventiv orientierte bewegungs- und sportbezogene Arbeit mit Mädchen und Jungen, die im Sinne der vorgenannten Punkte aufgebaut sind. Diese Konzepte müssen in den Vereinen, in der Schule und in der freien Jugendarbeit zum Einsatz kommen.

- Möglichkeiten der Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt durch Sport- und Bewegungsangebote.
- Gefahren der erneuten Traumatisierung von Gewaltopfern in der Sport- und Bewegungsarbeit.
- Methodische und didaktische Konsequenzen in Bezug auf Sport- und Bewegungsangebote für Mädchen und Frauen.
- Hieraus erwachsende Anforderungen an das Qualifikationsprofil von TrainerInnen, SportlehrerInnen und ÜbungsleiterInnen und entsprechende Aus- und Fortbildungsmaßnahmen (auf personaler und inhaltlicher Ebene).

### **Trainer-, Übungsleiter- und JugendleiterInnenebene**

Sowohl in die Ausbildung als auch in die Fortbildung von TrainerInnen, ÜbungsleiterInnen und JugendleiterInnen muss das Thema sexuelle Gewalt im Sport als fester Bestandteil integriert werden. Die Sportjugend und der LSB Hessen entwickeln hierzu Unterrichtseinheiten, die neben rein juristischen Grundlagen Gesprächsmöglichkeiten schaffen möchten, die die Beziehungskonstellation zwischen Trainer und Sportlerin bzw. Sportler sowie erotische Komponenten thematisieren. Ein sinnvolles Beispiel für die Diskussion, scheint zum Beispiel der „Trainer-Ehrenkodex“.

### **Sportpolitische Ebene**

Die sportpolitische Ebene umfasst letztendlich alle anderen Bereiche, in dem Sinne, dass sie mit ihren Beschlüssen die Handlungsrichtungen vorgibt. Konkret heißt es aber zunächst für mich, dass sowohl ehrenamtliche als auch hauptberufliche MitarbeiterInnen die Problematik von sexueller Gewalt im Sport aufgreifen und zum Thema machen müssen. Vor dem Hintergrund, strukturelle Bedingungen zu verändern und damit vorbeugend zu handeln, ist es wichtig, den Augenmerk auf potentielle Täter zu richten. Außerdem müssen Vereine für Täter unattraktiv gestaltet werden. Zum Beispiel schreckt eine Thematisierung von sexueller Gewalt Täter ab. Die Zusammenarbeit mit Fachkräften ist hierbei unabdingbar.





# Wir sind nicht allein!

**Silke Pischke** ist Mitarbeiterin der Vorbereitungsgruppe im Bundesjugendbeirat der DLRG-Jugend. Über die Tagung, aber auch mögliche Perspektiven und den Umgang mit dem Thema im Verband sprach mit ihr Torsten Haselbauer.

*? Kam die Bonner Tagung für die DLRG nicht eigentlich schon viel zu spät?*

! Ich denke nicht. Ich sag mal, sie kam gerade noch rechtzeitig. Immerhin ist die Haltung ‚Sexueller Missbrauch‘, das gibt es doch nur woanders, in einem anderen Landesverband, in einer anderen Ortsgruppe durch dieses Forum nicht mehr tragbar. Wir haben in Bonn erfahren, den Tatbestand gibt es überall, auch in unserem Verband. Wir sind nicht besser als die anderen Verbände.

*? Dennoch, der Umgang damit bleibt weiterhin schwierig!*

! Sicher, aber die Bonner Tagung hat den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gezeigt: Ich stehe mit diesem Problem in meiner Ortsgruppe nicht allein. Die Tagung hat uns aber im Umgang mit einem Thema, was uns alle fast ohnmächtig macht, gleichzeitig ein Stück Sicherheit gegeben. Es wurde der Begriff „Sexueller Missbrauch“ zunächst einmal definiert. Wir wissen nun auch, worüber wir eigentlich reden. Die Ebenen der rechtlichen Seite, der gesellschaftlichen wie der persönlichen wurden ordentlich und sauber differenziert. Dennoch, der Umgang mit „sexueller Gewalt“ bleibt weiterhin schwierig. Wir, die wir nicht professionell in diesem Bereich arbeiten, wissen nun: es ist professionelle Hilfe angesagt, die wir anfordern müssen.

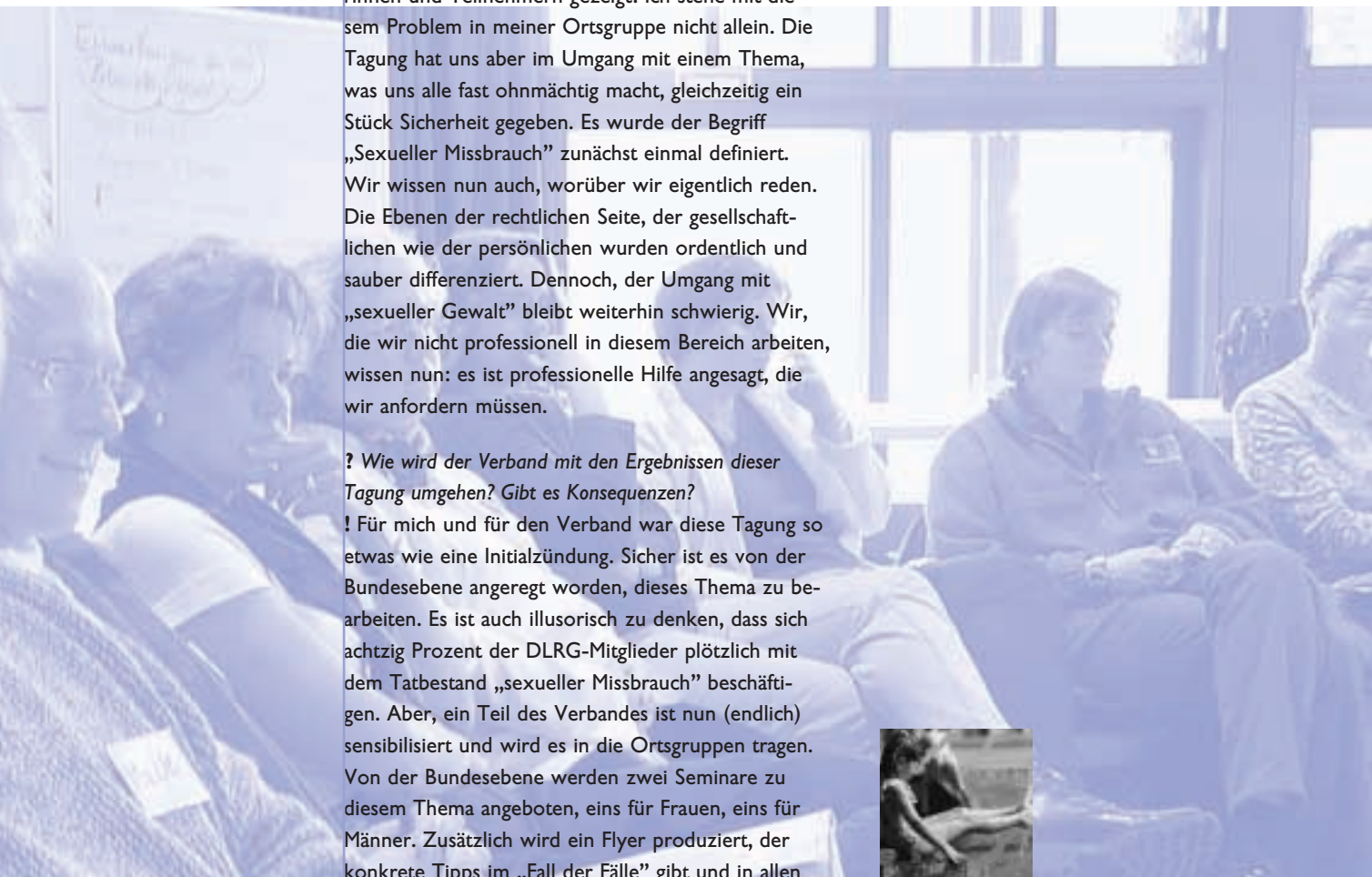
*? Wie wird der Verband mit den Ergebnissen dieser Tagung umgehen? Gibt es Konsequenzen?*

! Für mich und für den Verband war diese Tagung so etwas wie eine Initialzündung. Sicher ist es von der Bundesebene angeregt worden, dieses Thema zu bearbeiten. Es ist auch illusorisch zu denken, dass sich achtzig Prozent der DLRG-Mitglieder plötzlich mit dem Tatbestand „sexueller Missbrauch“ beschäftigen. Aber, ein Teil des Verbandes ist nun (endlich) sensibilisiert und wird es in die Ortsgruppen tragen. Von der Bundesebene werden zwei Seminare zu diesem Thema angeboten, eins für Frauen, eins für Männer. Zusätzlich wird ein Flyer produziert, der konkrete Tipps im „Fall der Fälle“ gibt und in allen

Ortsgruppen verteilt wird. Ich muss auch sagen, dass es zu dieser Tagung hervorragende Unterstützung vom Bundesvorstand gab. Und das Präsidium ließ nach anfänglicher Skepsis deutlich erkennen, dass sie hinter den Machern dieser Tagung mit diesem Thema stehen. Das ist wichtig!

*? Gibt es gleich eine zweite DLRG Tagung zu diesem Thema?*

! Ich denke nicht. Die Tagung hatte ihren Sinn als eine Art Auftakt für eine breit angelegte Diskussion in der DLRG. Das hat der Bonner Tag mehr als erfüllt. Er war ein voller Erfolg. Nicht immer gab es eine so intensive, inhaltlich wertvolle Zusammenkunft von Menschen in der DLRG. Nun sollen wir weitermachen, Basisarbeit ist angesagt. Deshalb, so meine ich, ist eine Tagung zu diesem Thema nicht in jedem Jahr nötig.



# „Bei uns doch nicht ...!“ Ehrenkodex für Trainer und Trainerinnen

## Pflichten der Trainer und Trainerinnen:

1. Sie garantieren die Sicherheit der Sportler und Sportlerinnen, mit denen sie arbeiten.
2. Es darf niemals zu intimen oder sexuellen Beziehungen mit ihren Sportlern und Sportlerinnen kommen. Das schließt die Bitte um sexuelle Gefälligkeiten oder die Drohung ein, dass die Abweisung dieser Bitte zu Vergeltungsmaßnahmen führt.
3. Sie respektieren die Würde des Sportlers und der Sportlerin. Verbales oder körperliches Verhalten, das den Tatbestand der Belästigung oder des Missbrauchs darstellt, ist nicht akzeptabel.
4. Sie vertreten oder entschuldigen niemals den Gebrauch von Drogen oder anderen verbotenen Substanzen zur Leistungssteigerung.
5. Sie versorgen niemals einen minderjährigen Sportler oder eine minderjährige Sportlerin mit Alkohol.

## Definition von Belästigung

Belästigung kann in vielen Formen auftreten, sie läßt sich aber allgemein als ein Verhalten definieren - Bemerkungen und/oder Verhaltensmuster eingeschlossen -, das beleidigt, einschüchtert, erniedrigt, verletzt, böswillig verhöhnt, herabsetzt oder eine einzelne Gruppe oder Einzelperson auf sonstige Art und Weise vor den Kopf stößt oder als ein Verhalten, das eine unangenehme Atmosphäre schafft.

Belästigung kann folgende Tatbestände umfassen:

- schriftliche oder verbale Beschimpfungen oder Drohungen;
- sexuell ausgerichtete Kommentare;
- Beschimpfungen auf Grund von Rasse oder Volksgruppe;
- unerwünschte Bemerkungen, Witze, Anzüglichkeiten oder Verspottung des Körpers, der Kleidung, des Alters, des Familienstandes, Volksgruppe oder der Rasse, der Religion einer Person usw.;
- Herumzeigen von sexuell eindeutigen, rassistischen oder sonstigen abstoßenden bzw. abwertenden Materialien;
- sexuelle, rassenbezogene, ethnische oder religiöse Graffiti;
- derbe Witze, die Peinlichkeit oder Verlegenheit hervorrufen, die die Sicherheit einer Person gefährden oder sich negativ auf die Leistung auswirken;
- unerwünschte sexuelle Bemerkungen, Angebote oder sonstige obszöne oder beleidigende Gesten;
- gönnerhaftes, herablassendes, überhebliches Verhalten, das die Selbstachtung untergräbt oder die Leistung bzw. die Arbeitsbedingungen beeinträchtigt;
- körperliche Verhaltensweisen wie Berührung, Küsse, Tätscheln, Kneifen usw.;
- körperlicher Angriff.

Ich habe die obigen Darstellungen gelesen und verstanden und bin damit einverstanden, durch mein Verhalten die Normen der Verhaltensregeln für Trainer und Trainerinnen und des Ehrenkodex unter Beweis zu stellen.

Datum:

Name:

Unterschrift:

Die Regeln wurden von der Gruppe „Promotion Plus Women“ im Trainerausschuss in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Regierungsdienste und dem Ministerium für Sport sowie dem Trainerberatungsausschuss der Commonwealth Spiele und des Trainerverbandes von British Columbia/Kanada entwickelt.

Anmerkung: Dies ist nicht ein offizieller Beschluss der DLRG, sondern ein „Blick über den Tellerrand“.



## Literatur

**AXMANN, Birgit: „Nein, ich will das nicht!“** Sport und Bewegung mit Mädchen als Möglichkeit zur Prävention sexueller Gewalterfahrungen - Entwicklung und Durchführung eines Praxiskonzeptes. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln 1999.

**Die Tageszeitung (taz): Bis auf weiteres quält dieser Trainer nicht mehr.** 5.12.1995, S. 4.

**ENGELFRIED, Constance: Nein zu sexueller Gewalt!** - Sexualität - Gewalt - Abhängigkeit im Sport. Vortrag im Rahmen des Seminars der Badischen Sportjugend. Steinbach 1996.

**ENGELFRIED, Constance: Auszeit. Sexualität, Gewalt und Abhängigkeiten im Sport.** Frankfurt a. Main/New York 1997.

**ENGELFRIED, Constance: Sexualität, Gewalt und Abhängigkeit im Sport.** Diskussionsstand einer brisanten Problematik. In: ENGELFRIED, Constance: Auszeit. Sexualität, Gewalt und Abhängigkeiten im Sport. Frankfurt a. Main/New York 1997, S. 15-45.

**FEY, Elisabeth: Von unabhängigen Müttern, starken Kindern, dem Sinn des Ungehorsams und sozialen Netzen.** Prävention sexuellen Mißbrauchs an Mädchen und Jungen. In: Kazis, Cornelia (Hg.): Dem Schweigen ein Ende. Basel 1988.

**FRANKE, Pia/SCHANZ, Barbara (Hg.): FrauenSportKultur.** Beiträge zum 1. Frauen-Sport und Kulturfestival des adh. Butzbach/Griedel 1997.

**MEY, Angela: Nein ist nicht genug,** Donna Vita Verlag, Ruhnmark 1997.

**MILDE, Carsten: Umgang mit und Bedeutung von sexuellen Grenzverletzungen im Sport,** eine Analyse an Sportstudenten. Unveröffentlichte Examensarbeit an der Universität Hannover 1997.

**KLEIN, Michael/PALZKILL, Birgit: Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport.** Bericht einer Pilotstudie im Auftrag des Ministeriums für die Gleichstellung von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen. Stand: November 1996.

**PALZKILL, Birgit: Zwischen Turnschuh und Stöckelschuh.** Die Entwicklung lesbischer Identität im Sport. Bielefeld 1990.

**PALZKILL, Birgit/SCHEFFEL, Heidi/SOBIECH, Gabriele: Bewegungs(t)räume.** Frauen, Körper, Sport. München 1991

**PALZKILL, Birgit: Was hat sexuelle Gewalt mit Sport(abstinenz) zu tun?** Körper- und Bewegungsentwicklung in Gewaltverhältnissen. In: Palzkill, Birgit/Scheffel, Heidi/Sobiech, Gabriele: Bewegungs(t)räume. Frauen, Körper, Sport. München 1991, S. 62-74.

**PRACTH, Beate: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport** Problemerkörterung und Ansätze zur Prävention. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln 1993.

**Sportjugend NRW: Wir können auch ANDERS!** Sportjugend NRW im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen e. V., Friedrich-Alfred-Str. 25, 47055 Duisburg

